

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 162.

Sonnabend, den 15. Juli

1916.

In der Woche vom 15. bis 21. Juli 1916 sind im Bezirksverband Schwarzenberg auf eine Buttermarke $\frac{1}{2}$ Pfund (62 $\frac{1}{2}$ g) Butter und auf eine Fettmarke $\frac{1}{2}$ Pfund (31 $\frac{1}{2}$ g) Speisefett abzugeben; (Vergl. im übrigen Punkt 3 Absatz 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Speisefetten und über deren Verbrauch vom 30. Juni 1916, Ergänz. Volksfreund Nr. 151 vom 2. Juli 1916).

Schwarzenberg, den 13. Juli 1916.
Der Bezirksverband der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
J. B. v. D. Decken.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 365 auf den Namen des Maschinenführers Paul Bernhard Werbig in Eibenstock eingetragene Grundstück soll am 6. September 1916, vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5, Nr. 41, 23 Steuereinheiten belegt und auf 4886 M. — Pfl. geschätzt. Es wird aus den Flurstücken 394 und 395 gebildet und besteht aus Wohnhaus, Holzschuppen und kleinem Garten (Nr. 374 Abt. A. der Ortsliste; Brandversicherungssumme 4690 M.) und liegt an der Schützenstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. März 1916 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 13. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Städtischer Butterverkauf

Sonnabend, den 15. d. M., vorm.: Sahnebutter.

Montag, „ 17. „ „ Nr. 1—700,

Dienstag, „ 18. „ „ 701—1400,

Mittwoch, „ 19. „ „ Nr. 1401 u. höh. Nrn.

Norddeutsche bezw.

Auslandsbutter.

Vom Ringen im Westen.

Ueber die Bedeutung des Erfolges bei Souville wird aus Berlin, 13. Juli, geschrieben: Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Kaufée ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit Beginn der großen Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbeeinträchtigt um alle Angriffe unserer Feinde in Ost und West fest und klar im Auge behalten hat. Ein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von dem Kampfplatze um Verdun fortgezogen. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung ihren blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihres Millionenhärs nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich reißen und den Deutschen das Gesetz des Handels vorzuschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter getäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstand und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der umso mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Ueberlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundtut und Deutschland berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem allen Vertrauen anzusehen.

Von Seiten der Engländer beslehtigt man sich laut „Aöln. Btg.“ in der Nachahmung der russischen Taktik:

Großes Hauptquartier, 12. Juli. Schwere, im höchsten Grade erbitterte Kämpfe an fast allen Punkten, an denen bisher im Gebiete der Somme-

Offensive gesuchten worden ist, haben den gestrigen Tag ausgefüllt und wogen dort weiter. Die Engländer scheinen den Vorhaltungen ihrer Bundesgenossen, daß ihre Fortschritte wertlos seien, wenn die englische Front so wie bisher zurückbleibe, jetzt mit aller Gewalt Rechnung tragen zu wollen und werfen immer neue Scharen unserer vernichtendsten Feuer entgegen. Was ihren Truppen an militärischer Ausbildung abgeht, suchen sie ähnlich wie die Russen durch Massenwirkung zu ersetzen. Wieder geht das heißeste Ringen in der Gegend der Straße Albert—Bapaume, dem Abschnitt Oulliers—Contalmaison vor sich, ebenso um den Mamewald und das Wäldchen von Trones. Die Kämpfe dauern noch ohne Entscheidung an. Nicht minder heftig sind die französischen Anstrengungen nördlich und südlich der Somme. Wieder haben die Franzosen versucht, ihre Stellung auf der Höhe von La Ronquette auszudehnen, unser Sperrfeuer bereitete diese Bemühung wiederum. Vollends wurde ein mit bedeutenden Kräften angelegter Gesamtangriff auf die Front Bellefleur—Sohecourt blutig zurückgewiesen. Die außerordentliche Gewalt dieser vereinigten Angriffe der Engländer und Franzosen haben uns nicht verhindern können, unsere Offensive gegen Verdun fortzusetzen und am rechten Marsuzer gegen die Werke von Souville und Kaufée uns weiter heranzuarbeiten. Was unsere Truppen in diesen Kämpfen gegen die Uebermacht zweier Gegner, die ihren ungeduldrigen Völkern um jeden Preis endlich einmal einen Erfolg erringen wollen, leisten, geht nach den übereinstimmenden Berichten aller Augenzeugen über alle Bewunderung hinaus und grenzt uns fabelhaft. Gefangene Engländer selbst drücken ihr Staunen darüber aus. Sie sagen, es sei schon keine Tapferkeit mehr, das sei Wildheit zu nennen. In völlig zerföhrenen Gräben, umzingelt von überwältigender Ueberzahl, ergaben sich die Deutschen doch nicht, sondern kämpften bis zum letzten Atmzuge.

Die russische Offensive ist allem Anschein nach am Ende ihrer Kraft angelangt; darauf deuten sogar Petersburger Pressmeldungen hin. Der

Fleischverkauf.

Sonnabend, den 15. Juli verkaufen die Fleischer:

G. Reichenbach, W. Seidel, E. Wählig, S. Singer und G. Müller:

Schweinefleisch, Kalbfleisch und Rindfleisch.

Preise: Schweinefleisch: 2,10 M. Kalbfleisch: 2,20 M. Rindfleisch: 2,50 M.

Für den Kopf jeder Haushaltung kann $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch abgegeben werden. Fleischmarkentafeln sind vorzulegen.

Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit den Buchstaben

N—Q, T—Z in der Zeit von 7—9 Uhr vorm.,

R—S „ „ „ 9—11 „

H—M „ „ „ 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.,

A—G „ „ „ 1 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm.

Nachverkauf findet nicht statt.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Juli 1916.

Ablieferung von Strickarbeiten.

Montag, den 17. d. M. vorm. $\frac{1}{2}$ 9—11 Uhr A—E,

nachm. 2—5 „ F, G, I, K,

Dienstag, „ 18. „ „ vorm. $\frac{1}{2}$ 9—11 „ H, L,

nachm. 2—5 „ M—R, T, V,

Mittwoch, „ 19. „ „ vorm. $\frac{1}{2}$ 9—11 „ U, W, Z,

nachm. 2—5 „ S.

Die Zeiten müssen pünktlich eingehalten werden.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Juli 1916.

Dank.

Die am 7. und 8. Juli 1916 in der hiesigen Gemeinde vorgenommene Sammlung zur Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen hat den sehnlichen Ertrag von 818 M. 02 Pfg. ergeben.

Allen freundlichen Gebern spreche ich für die Gaben

herzlichen Dank

aus. Herzlich danke ich auch den geehrten Damen, die auch diesmal sich freiwillig als Helferinnen in den Dienst des Sammelwerkes gestellt haben.

Schönheide, am 12. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Winger.

Österreichisch-ungarische

Heeresbericht läßt ebenfalls darauf schließen:

Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnjepr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Butschatsch trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungefümt einsehender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene. Am Stockob schlugen unsere Truppen beiderseits der von Saray nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verleiht sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen im ersten Kampfe standen haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtsstätigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Posinatal unter andauernd starkem feindlichen Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden ein Offizier und 103 Mann gefangen genommen. Nach äußerst heftiger Artillerie-

rievorbereitung griffen gestern nachmittag starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raum: Monte Rasta-Monte Interrotto nochmals an. Wie in den Vortagen, scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Stockholm, 12. Juli. Das Abblauen der Offensive Brussilows veranlaßt nunmehr die militärischen Mitarbeiter der Petersburger und Moskauer Zeitungen, in vorerst noch etwas vorsichtiger Weise die russische öffentliche Meinung auf die kommenden ruhigeren, ja vielleicht auch weniger günstigen Tage vorzubereiten, und es ist bezeichnend für die Lage, daß die russische Kriegszensur, die sonst in drakonischer Weise jede auch nur leiseste Anzweiflung stetiger russischer Siege seit Beginn der jüngsten Offensive unterdrückt hat, seit einigen Tagen derartige, weniger zuverlässliche Rechtfertigungen ruhig durchläßt.

Vom Balkan

meldet ein bulgarischer Generalstabsbericht über die Lage:

Sofia, 11. Juli. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Das Hauptquartier berichtet: In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und häufige Scharmügel zwischen Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. versuchte eine französische Abteilung, einen Beobachtungsposten im Süden des Doiransees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefire und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren und Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der iracundigen Bevölkerung im unteren Tala der Rosta zu zerstören, indem er täglich Brandbomben wirft, um die schon abgemähten Felder in Brand zu setzen. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßnahmen erzielt er aber kein Ergebnis. Die von unseren Fliegern entsandte Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu, sie legen Proben lobenswerter Mühigkeit ab.

Zur Fahrt des U-Bootes „Deutschland“.

Berlin, 13. Juli. Nach Mitteilung des kaiserlichen Bureaus hat ein Vertreter der Lake Torpedo-Boot-Company in Bridgeport (V. St. v. N. A.) behauptet, Einrichtungen des Handtauchbootes „Deutschland“ griffen in Patent der genannten Gesellschaft ein, und diese wolle deshalb eine Klage anstrengen. Im Anschluß hieran geben Pressestimmen des feindlichen Auslandes der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund der angeblichen Patentverletzungen eine Beschlagnahme der „Deutschland“ in Amerika erfolgen werde.

Hierzu wird dem W. L. B. von der Journalisten Seite geschrieben: Es ist ein im Patentrecht allgemein anerkanntes Grundgesetz, daß ein Patent in irgend-einem Lande gegen solche Einrichtungen nicht geltend gemacht werden kann, die sich zu Bord von Schiffen befinden oder Teil von Schiffen bilden, die nur vorübergehend in das betreffende Land gelangen. Der Sinn dieses Grundgesetzes ist der, den internationalen Verkehr gegen Belästigungen, die mit seinen Bedürfnissen unverträglich sind, zu schützen. Das deutsche Patentgesetz enthält denn auch eine entsprechende Bestimmung im dritten Absatz seines § 5. In der amerikanischen Patentrechtsprechung aber ist derselbe Grundsatz, lange bevor es ein deutsches Patentgesetz gab, und zwar schon im Jahre 1856, aufgestellt worden und ist seitdem anerkanntes Recht. Hiernach ist es ausgeschlossen, daß der „Deutschland“ auf Grund von amerikanischen Patenten irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden können, insbesondere, daß eine Beschlagnahme des Tauchbootes erfolgt. Im übrigen ist nicht recht ersichtlich, woher der Vertreter der Lake Torpedoboot Company, wenn er überhaupt die ihm von Reuters in den Mund gelegten Äußerungen getan hat, wissen will, daß die „Deutschland“ Patente seiner Gesellschaft verleiht, da ihm doch die Einzelheiten der Bauart dieses Tauchbootes unmöglich bekannt sein können. Bei dieser Sachlage erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um einen Versuch handelt, mit der aus der Luft gegriffenen Behauptung der Patentverletzung das alle Welt überraschende Ereignis deutschen Seewerbesieges zugunsten der amerikanischen Industrie herabzusetzen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Butter und Margarine. (Amtlich.) Nach § 4 des sogenannten Margarinegesetzes vom 15. Juni 1897 ist in Räumen, in welchen Butter oder Butterschmalz gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt, verpackt, oder teilsgehalten wird, die Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung oder das Feilhalten von Margarine oder Kunstbutter verboten. Gegenwärtig werden Butter und Margarine in gleicher Weise öffentlich be-

wirtschaftet und vielfach auf die gleichen Zeitkarten abgegeben. Unter diesen Umständen ist der Zwang zu getrennter Feilhaltung und Abgabe mäßig, teilweise undurchführbar. Der Bundesrat hat deshalb durch Bekanntmachung vom 13. Juli d. J. die Bundeszentralbehörden ermächtigt, Ausnahmen von der genannten Bestimmung des Margarinegesetzes zuzulassen.

Rußland.

— Schwere Explosion in Petersburg. Nach Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur explodierten Dienstag nachmittag in dem Keller eines Automobilschuppens bei einem Hause des Ministerpräsidenten, das jedoch nicht von ihm bewohnt wird, Dämpfe von verschüttetem Benzin. Die Explosion zerstörte den Fahrstuhl des Hauses und die zur Wohnung des Obersten Offiziers führende Treppe. Die französische Lehrerin der Kinder des Obersten, die nach der Explosion im Fahrstuhl herunterfahren wollte, wurde getötet. Weiterer Opfer gab es nicht. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 14. Juli. Die Verlustliste Nr. 303 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstod: Felix Emil Deser, Gefreiter im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 107, bisher verwundet und in Gefangenschaft, gilt vermisst; aus Schönheide: Erwald Geiler im 12. Inf.-Rgt. Nr. 177, inf. Unfall leicht verletzt; aus Unterstühnengrün: Franz Leistner im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133, vermisst; aus Sosa: Georg Vogel, Gefreiter im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133, vermisst.

— Eisenstod, 14. Juli. Hrn. Gemeindevorstand Scheffler in Tannenbergsthal, Sohn des hier verstorbenen Malermeisters Hermann Scheffler, ist von Sr. Majestät dem Könige das Kriegsverdienstkreuz verliehen worden.

— Eisenstod, 14. Juli. Ein Blatt aus dem großen Buche der Natur bot gestern Abend im Jugendheim Herr Klee in seinem Vortrage: „Was man von dem Zeitalter der Erde wissen muß.“ So, wie die Geschichte der Menschheit eine Dreiteilung hat in Altertum, Mittelalter und Neuzeit, so unterscheidet der Geologe viele Zeitalter der Erde, indem er den drei genannten noch die Urzeit voranstellt. In diese Zeitalter, die Millionen von Jahren überspannen, führte der Vortragende in fesselnder Weise seine Zuhörer. Gewaltige Belege in Urstein überziehen unsere Erde, um den ebenso gewaltigen Meeren Platz zu machen, aus denen uns Kunde der ersten Lebewesen erhalten ist. Und wie in buntem Wechsel ein Erdzeitalter nach dem anderen vorüberglitt, bis hinein in unsere Tage, wie Wasser und Land kämpften, wie die Festländer vergingen und sich neu bildeten, so ging langsam, aber stetig die Entwicklung der Lebewesen vor sich. Jedes Zeitalter hat seinen typischen Vertreter. Den ersten Spuren pflanzlichen Lebens in der Steinzeit, den Waldern der Niesensarne, folgen die Niesen der Saurier. Die Jurazeit bringt den Dinosaurier, den Urvogel, der das Bindeglied bildet in der Kette der Entwicklung der Wirbeltiere von den Reptilien zu den Vögeln. Gesteine aus all jenen Tagen sind uns erhalten, und in ihnen Abdrücke und Skelette als greifbare Zeugen aus jener Märchenzeit der Dinosaurier und Niesensaurier. So schreitet die Natur vorwärts in ihrer Schöpfung bis zur Schöpfung des Menschen. Daß diese Entwicklung so vor sich ging, steht fest, wie aber das Leben in seiner einfachsten Form auf die Erde kam, das bleibt der Forschung vorenthalten. Die vortrefflichen Ausführungen wurden unterstützt durch eine Reihe anschaulicher Lichtbilder und durch eine Anzahl Gesteinsproben und Verfeinerungen.

— Carlsfeld, 13. Juli. Sr. Maj. der König stattete am Montag, den 10. Juli dem oberen Erzgebirge einen Besuch ab. Von Johanngeorgenstadt kommend, wanderte Sr. Majestät von Carlsfeld nach Klingenthal. In Bad Elster wurde das Mittagessen eingenommen. Von hier aus erfolgte am Nachmittage die Rückfahrt nach Dresden.

— Leipzig, 13. Juli. Die Fortschrittliche Volkspartei Leipzigs richtete in einer einstimmig gefaßten Entschliesung an die Mitglieder und Freunde der Partei die dringende Mahnung: in dieser schweren Stunde der Reichsregierung volles Vertrauen zu schenken, jeden Verlust zurückzuweisen und gerade jetzt nicht die Einheit der Nation durch kleinliche Rechthaberei zu stören. „Möge das deutsche Volk“, heißt es in der Kundgebung weiter, „es weit von sich weisen, die schweren Kämpfe unserer Soldaten durch unzeitige Erörterungen der Hiele zu erschweren, die erst bei Ausgang des Kampfes übersehbar seien.“

— Brockwitz, 13. Juli. In Verwahrungshaft genommen wurden 10 jugendliche russisch-polnische Arbeiter, die in der Glasfabrik Brockwitz gearbeitet haben. Sie weigerten sich, ihre Arbeit fortzusetzen und hatten die Absicht, sich anderwärts Arbeit zu suchen. Nach den Vorschriften des Belagerungszustandes ist dies jedoch nicht zulässig. Dies wollten jedoch die jungen Leute nicht einsehen, weshalb sie dem Amtsgerichte Weihen zugeführt werden mußten.

— Freiberg, 12. Juli. Als zwei sechsjährige Knaben in Seifersdorf mit leeren Patronenhüllen spielten, wollte der eine aus dem geladenen Leching seines Vaters ein volle Patrone herausnehmen, um sie dem anderen zu zeigen. Dabei entlud sich die Waffe und die Schrotladung traf den zweiten Knaben, dessen Sehkräft gefährdet ist.

— Limbach, 12. Juli. Der verstorbene Kommerzienrat Friedemann, dessen Beisetzung in der Familiengruft auf dem hiesigen Friedhof heute stattfand, hat der Stadt das ihm gehörende bekannte Sanatorium in Strüna lastenfrei geschenkt mit der Bestimmung, die Stadt möge das Sanatorium als Erholungsstätte für erholungsbedürftige Limbacher Bürger weiter erhalten.

— Gersdorf, 12. Juli. An der am Montag nachmittag erfolgten Beerdigung des auf der „Raisergrube“ tödlich verunglückten russischen Kriegsgefangenen beteiligten sich außer einer Abteilung Bergleute in Paradeuniform auch die auf dem Werke in Arbeit stehenden Kriegsgefangenen Russen und Franzosen des Oelsnitzer Gefangenenlagers. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Böttger. Von den Russen wurden die feierlichen Zeremonien verrichtet, wie sie ihre Kirche vorschreibt. Am Grabe wurden drei große Kränze mit Schleifen in den Nationalfarben niedergelegt. Außerdem hatte die Militärverwaltung die Erlaubnis erteilt, daß die Kriegsgefangenen zur Erinnerung an dies Begräbnis eine photographische Aufnahme machten.

— Einen Truppenteil wählen kann sich von jetzt an in Sachsen jeder, der beim Eintritt in den Militärdienst eine Bescheinigung darüber vorlegt, daß er an den Übungen zur militärischen Vorbildung teilgenommen hat. Den Leitern solcher Übungen ist jüngst vom Rgl. Sächs. Kriegsministerium die Befugnis zur Ausstellung derartiger Bescheinigungen erteilt worden. Es wird diese Neuerung viele junge Leute anspornen, sich zu diesen Übungen sofort zur Teilnahme zu melden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

15. Juli 1915. (Im Westen. — Italienischer Kriegsschauplatz.) Immer wieder versuchen die Franzosen in den Argonnen durch Sturmangriffe die ihnen entziffenen Stellungen wiederzugewinnen, indes scheiterten alle Bemühungen an der tapferen Verteidigung der norddeutschen Landwehr, die dem Feinde in erbittertem Nahkampfe große Verluste zufügte. Nicht selten nimmt sich dagegen ein Tagesbefehl des französischen Oberst Briffand Desmallet aus, der von pomphaften Vorherfahrungen, daß die Stunde der Vergeltung gekommen sei, wimmelt und wieder einmal den Deutschen die schrecklichsten Schandthaten andichtet. — Im Osten machten die Russen verzweifelte Anstrengungen, die auf das Nordufer des Dnjepr vorgedrungenen österreichischen Truppen zurück zu werfen; bei Sokal nahmen die Oesterreicher mehrere russische Stützpunkte. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz begannen nunmehr die Vorbereitungen für die dritte Isonzoschlacht; um den Erfolg sicher zu stellen, gingen die Italiener durchaus geschlossen vor. Vorerst wurde ein heftiges Feuer gegen das Plateau von Doberdo eröffnet und auch ein Vorstoß wurde gewagt, jedoch von den Oesterreichern abgewiesen. Ähnlich erging es den italienischen Vorstößen an der Dolomitenfront bei Rovereto und Schludersbach.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
40. Fortsetzung.

In den engen Räumen herrschte Totenstille. Nervös riß der Baron eine Tür nach der andern auf, überall Keere und Stille. Bis er endlich zum Schlafzimmer kam, in dem Frau Katarina müde auf dem Bette lag. Sie schreckte empor, als er entrat, aber sie sagte kein Wort. Mit ihren großen, klagen den Augen schaute sie ihn an, seiner Worte harrend.

„Wo sind die Kinder?“ stieß er hervor.
„Nicht mehr hier,“ antwortete sie mit ziemlichem Festigkeit. Aber dann fuhr sie mit weicher Stimme fort: „Michael, laß uns einmal so miteinander sprechen, wie es stets sein sollte. Sage mir die Wahrheit. Nach Deiner Härte, mit der Du heute nachmittag mich behandelst, kann ich nicht daran zweifeln, daß Du meiner jetzt vollständig überdrüssig bist. Du willst davon. Und was Dich bisher noch gehalten hat, das waren Deine Pläne mit dem kleinen Gabriel. Nun gut, ich habe Dich von diesem Zwang befreien wollen, der Knabe ist zu denen zurückgebracht, zu denen er gehört. Und unsere kleine Teresa begleitet ihn. Und nun mach mit mir, was Du willst. Dies Leben weiter zu ertragen, das ist mir absolut unmöglich.“

Mit weit ausgebreiteten Armen stand sie vor ihm, als erwarte sie einen Dolchstoß, der das unruhige, leidende Herz zur ewigen Ruhe bringen sollte, aber doch mit einer leisen, wehmütigen Bitte in den Augen, ob nicht doch ein letztes Nühren sich in seinem Herzen rege. Er konnte doch wohl in der Entscheidungsstunde nicht so grausam sein, wie er sich sonst stellte. Und sie wollte ja nichts, gar nichts von ihm weiter, als ab und zu einen freundschaftlichen Blick, ein herzliches Wort für ihre kleine Teresa und für sich. Nur nicht ganz wie einen Hund sollte er sie behandeln, die ihm Alles dargebracht, die sie willig für ihn eine jede Schuld übernommen hatte.

Mit finstern Gesicht stand er da und knirschte mit den Zähnen. Jede Sentimentalität war ihm fremd; er dachte nur daran, daß Annie Helmers aus dieser Stadt für immer entfliehen wollte, daß er sie so gut hätte begleiten können, wenn ihm dieser Ertrag mit dem kleinen Gabriel gelungen wäre. Und er hätte wenigstens zum Teil gelingen müssen, wenn nicht diese schwachherzige Person da vor ihm einen Ertrag durch den ganzen Plan gemacht hätte. Und da loberten sein Ingrimm und sein Ärger von neuem auf.

Er überhörte ihr Flehen. Wer hatte Gabriel abgeholt, wer? Das wollte er unbedingt wissen. Und wohin war er gebracht? Aber Katarina ließ sich auf keinerlei genaueren Bescheid ein. Sie hatte getan, was sie geglaubt hatte, tun zu müssen. Und er durfte froh sein, daß sie ihm, wenn er sie wirklich verlassen wollte, jede behördliche Verfolgung erspart hätte. Es hätte ja doch nicht alles geheim gehalten werden können.

Der Baron wütete. Wie überlegt das arme Weib da vor ihm sprach; als ob es nie und nimmer ihn geliebt hätte, mit einem Male ganz verändert

Montag
Rat-
e g s
teilung
erte in
ngosen
lt Herr
erlichen
Am
in den
Wiltke-
fange-
graphi-
n sich
n den
daß er
enom-
t vom
ustel-
i wird
diesen
fcher
n die
die ih-
schei-
gung
bitter-
ellfam
Oberst
herfa-
en sei,
schlich-
n die
rduser
n zu-
meh-
riegs-
r die
n, gin-
wurde
o er-
h von
Hove-
Ner-
auf,
chla-
dem
abr
enden
nd.
liche
imme
spr-
recht.
ittig
seln,
Du
alten
Gab-
gang-
idige-
erefa
Du
mit
vor
un-
ollte,
a den
inem
schei-
sonst
ihm
ein
sch.
phan-
für
schid-
ihm
aus
h er
ieser
Und
wenn
einen
Und
neum
abriel
sien.
h sich
e ge-
nd ec
rlich
spart
alten
arme
nmer
ndort

worden wäre. Er stampfte mit dem Fuß auf. „Und ich will wissen, wer Dich angestiftet hat, den Jungen fortzubringen. Es ist ganz unmöglich, daß Du allein auf diesen tollen Gedanken gekommen bist. So sprich doch, so antworte doch!“

„Das ist eine Dame gewesen, der ich mein Leben verdanke, die mich auf der StraÙe rettete, als ich mit zerrissenem Herzen beobachtete, wie Du mit jener Anderen drüben das Haus betratest. Ich wollte am Leben, an meiner Zukunft verzweifeln, da erschien sie mir, und was sie mir sagte, war gut und recht.“

Baron Ketwar wußte sofort, wer diese geheimnisvolle Fremde war. Annie Helmers hatte ihm so viel von der für sie so rätselhaften Persönlichkeit dieses „Adenträulchens“ erzählt, die sie immer und ewig zu überwachen scheine, und er selbst war ja neugierig mit Margot Westling zusammengestoßen, daß er nicht mehr lange zu sitzen und zu jagen brauchte. Aber was konnte dies: dazu veranlassen, sich jetzt auch in diese Angelegenheit zu mischen und gleich die kleine Teresa mitzunehmen? Das mußte er herausbekommen und darum zwang er sich nochmals zu einer heuchlerischen Freundlichkeit, obwohl ihm das Herz pochte, als wollte es springen. War nicht doch etwa dringende Gefahr im Verzuge?

„Wenn Du der Dame blind vertraut hast, so will ich Dir weiter keine Vorwürfe aus dem, was Du getan hast, machen. Aber was es denn recht, daß Du mir auch nicht ein Wort von dem sagtest, was Du vorhattest? War ich denn gar nicht mehr wert, etwas zu erfahren von dem, was mich doch so nahe angeht?“

Frau Katarina wand sich unter dem Klange seiner Stimme, die so weich und verführerisch wieder, wie in den alten schönen Liebestagen, an ihr Ohr schlug. So oft war sie belogen und immer von Neuem hatte das arme Herz grausam sich bedören lassen.

„Du hättest mich wieder betrogen, wie stets,“ sagte sie gramvoll. „Da war es denn das Beste, ich führte mit einem Mal die Entscheidung herbei. So ist doch Dein Unrecht wieder gut gemacht.“

Er biß sich auf die Lippen. „Aber Du weißt doch, was ich für uns Beide erhofft hatte, wenn ich Gabriel zu seinem Vater zurückbringen würde?“

„Für Dich, nicht für mich,“ jagte sie traurig. „Und darum war es gut, was jetzt geschehen ist. Sei froh, daß die Polizei sich nicht um Dich bekümmert.“

„Woher weißt Du das, wer hat das behauptet?“ fragte er hastig.

„Jene Dame sagte es. Also sei zufrieden! Aber nimm Dich auch in Acht für später, Du hast jetzt mit Jemandem zu rechnen, der auf Deine Schritte achtet. Hüte Dich, hüte Dich!“

Er erbläute und biß zornig auf seine Lippen. Zum Henker noch einmal, welche Schlingen wurden ihm da gestellt. „Ich werde diesem Weibe das Handwerk legen,“ rief er erbittert. „Zeit und für immer!“

Katarina schüttelte leise den Kopf. „Das wirst Du nicht tun, denn das Spiel verläßt Du sicherlich. Denkst Du etwa, Deine Liebeständelei mit der Braut eines Anderen sei noch ein Geheimnis? Wenn Dein Leben und Treiben aller Welt bekannt wird, dann bräde ein unerhörtes, aber verdientest Strafgericht über Dich herein!“

Immer noch sträubte er sich, die Wahrheit einzusehen, seinen Willen unter den einer Frau zu beugen. „Du weißt nicht, was Du sprichst,“ sagte er hart. „Ich habe es gut mit Dir gemeint, nun ist's zu Ende. Du hast das Band, welches uns aneinander fesselte, zer schnitten, unsere Wege trennen sich fortan voneinander. Lebe wohl!“

Er wollte hinausströmen, das heiÙe Schluchzen Katarina's ließ ihn noch einmal sich umwenden. „Ich habe es gewußt, daß all' mein Bitten und Flehen Dich nicht ändern können. Nur um eins bitte ich Dich noch. Michael, es kann nicht gut enden, wenn Du die Braut eines Anderen diesem raubst! Das muß Dir zum Verderben gereichen. Magst Du auch noch so höhnisch lachen, ich prophezeie es Dir, daran wirst Du Deinen Untergang finden. Und für die Untreue, die Du Anderen erwiesen, wird Dir selbst Unant und Untreue zu Teil werden. Ich warne Dich!“

Mehr von dem schrillen Tone ihrer Stimme, wie von ihren Unheil kündenden Worten erschüttert, blickte Michael Ketwar Katarina noch einmal an; dann stürzte er hinaus und eilte über den Hof zur StraÙe.

Jetzt hieß es, seine Gedanken zu sammeln. Annie Helmers hatte ihm gesagt, sie sei das Auserwählte in Deutschland überdrüssig und wolle wieder in die weite Welt hinaus unter Verzicht auf ihre Heirat mit Fred Baumann, mochte ihr Vater auch immer sagen, was er da wollte. Er hatte bisher sich nicht entschließen können, die leidenschaftliche und kühne Amerikanerin zu begleiten, aber nach dieser letzten Unterredung mit Katarina stieg die Lust in ihm gewaltig. Er merkte es nun doch, seine Rolle hier war total ausgepielt, man kannte ihn und überwachte ihn, und sah er sich nicht bis zum Außersich vor, so konnte eines Tages unerwartet, aber doch fest die Polizei ihr Hand auf seinen Arm legen, um ihn niemals wieder los zu lassen; groß genug war der Inhalt seines Schuldtonos, wenn Alles bekannt wurde, inzwischen wahrlich genug geworden.

Wenn nur nicht die erforderlichen finanziellen Mittel gefehlt hätten! Was er an Geld besaß, genügte kaum zum eigenen noblen Auftreten, geschweige denn für Annie Helmers und ihn. Und wollte er seinen Einfluß auf diese schönz Teufelin nicht jäählich verschwinden sehen, so mußte er sie mit goldenen

Fesseln umspinnen und für immer halten. Sonst lodte sie die Freiheit.

Geld, schrieb Alles in ihm, Geld und wieder Geld. In Güte war kein Geld zu gewinnen, also mußte ein jedes Mittel gelten, wenn es auch noch so gewagt schien. Und Annie Helmers mußte helfen, wenn nicht mit genauer Kenntnis seines Planes so unfreiwillig. Und dann fort für immer! Einmal mußte später der alte Helmers doch wohl oder übel seiner Tochter wieder verzeihen, und dann war ihr Begleiter auf dieser tollen Abenteuerfahrt durch die Welt ein gemachter Mann. Ketwar wußte, daß Annie ihm zugetan war, soweit sie in ihrem Leidstimm und ihrer Launenhaftigkeit überhaupt nur einen Mann lieben konnte, also vorwärts! Er traute sich die Kraft zu, sie dauernd zu fesseln, das Spiel mußte mithin gelingen!

Es war eine lange Unterredung gewesen, die Annie Helmers und Baron Ketwar im Flüsterton über ihre Zukunfts-Pläne mit einander gehabt hatten. Der Ungar hatte die Situation viel günstiger gefunden, als er zu hoffen gewagt hatte. Die Meldungen, die aus Amerika bei Mr. Helmers über den Stand seiner Spekulationen eingelaufen waren, lauteten immer ernster, so daß Annie's Vater mit einem Zusammenbruch rechnen mußte, wenn seine Gegner an der Börse keine Schonung kannten. Nun, das Neueste wurde wohl vermieden, der mit allen Wassern gewaschene Dantoe durfte sogar hoffen, mit der Zeit die heute erlittenen Verluste wieder einzubringen, aber augenblicklich stand Alles sehr kritisch, und zum ersten Male war Mr. Arthur heftig geworden, als ihm seine Tochter mit Wünschen nach Geld gekommen war. Er hatte ihr Alles abgelehnt. Und seit dieser Minute stand in ihrem Kopfe nicht allein die Flucht in die weite Welt festsesselt, ihr schien auch jedes Unternehmen in der Ordnung, welches die Abreise erleichtern konnte.

Der Ungar hatte ihr seine Absichten entwickelt. Noch einmal sollte sie, mußte sie Fred Baumann aufsuchen, um eine günstige Gelegenheit zu benützen, einen Wachsabdruck von dem Schlüssel zum großen „Arnheim“, der in Fred's Arbeitszimmer stand, zu erlangen. Das war nicht so schwer, wie es schien. Der Kaufmann brauchte nur von Jemand zu sprechen verlangt werden, wenn Annie ihn besuchte, dann blieb während seiner Abwesenheit genug Zeit zu einer Schlüssel-Kopie. Denn daß Fred Baumann Annie's wegen den Schlüssel nicht abschließen und den Schlüssel mit sich nehmen werde, war selbstverständlich. Das Uebrige wollte Ketwar dann schon machen. Verdacht konnte auf sie nicht fallen, und überdies erklärte der Baron unter einem sonderbaren Lächeln, er werde schon gewisse Sicherheitsmaßregeln treffen, um alle Aufklärung zu verhindern. Zu spätestens acht Tagen konnte dann der Coup gewagt werden.

Annie Helmers war nicht zurückgeschauert vor dieser zynischen Zumutung, sich an einem gemeinen Verbrechen zu beteiligen, das Gefühl, welches sie jetzt gegen ihren Bräutigam hegte, der sie, wie sie meinte, tyrannisierten wollte, grenzte beinahe an Haß und sie freute sich, wenn sie dann dachte, einen wie großen Schaden sie ihm zufügen konnte. Nur eins war ihr fatal, ihn nochmal besuchen, ihm ins Gesicht heucheln zu müssen. Dagegen sträubte sie sich; aber sie sah doch schließlich ein, daß nur so der Plan des Barons sich verwirklichen ließ. Und ohne ein Gewaltmittel konnten Beide nicht zu dem Gelde gelangen, dessen sie dringend bedurften. Es mußte also geschehen!

„Aber wer soll eine Unterredung mit Fred beantragen, damit er das Zimmer verläßt und ich allein darin bleibe?“ fragte Annie. „Es muß Jemand sein, dem wir unbedingt vertrauen können, wir dürfen nichts dem Zufall überlassen.“

„Natürlich werde ich diese Rolle übernehmen,“ versetzte der Baron ruhig. „Mehr Personen können wir nicht zu Mitwissern meines Gedankens werden lassen. Das wäre zu gefährlich.“

Annie Helmers war über diese Dreistigkeit ihres Verbündeten direkt verblüfft. Dann antwortete sie: „Sie vergessen nur, mein Vetter, wie Fred auf Sie zu sprechen ist. Er wird jede persönliche Begegnung mit Ihnen rundweg ablehnen.“

„Das habe auch ich mir gedacht,“ erwiderte er, „und darum muß eben ein Mittel gesucht werden, um ihm zum Aufgeben dieser Zurückhaltung zu bewegen. Und ich glaube ein solches Mittel gefunden zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Wie gehamstert wird. Auf eine recht eigenartige Weise ist dieser Tage in Frankfurt a. M. ein größeres Schinkenlager aufgedeckt worden. Ort der Handlung ist die Hunsbergstraße. Der Besitzer einer Villa kommt nachts spät vor seiner Behausung an und nimmt mit Erstaunen war, daß aus einem Fenster noch Lichtschein auf die dunkle Allee hinausblinzt. Er denkt sofort an Einbrecher, ruft einen Schuttmann herbei, dieser holt noch einen Kollegen, und dann geht's unter verheinten Kräften in die Wohnung. Man suchte und suchte, doch fand sich nirgends eine Einbrecherspur. Dagegen entdeckten die Schutzleute in der Speisekammer, aus welcher der Lichtschein kam, ein Lebensmittelager, das sich wohl sehen lassen konnte. Man fand 23 Schinken, viele Töpfe mit Fett, Schmalz und anderes, was jetzt teuer und selten ist. Und der Lichtschein? Die Mädchen hatten vergessen, das elektrische Licht auszumipfen.

Wiegmanns.

Ruhe und Unerfrodenheit.

Heldhaft benahm sich bei einem Sturmangriff der Wiegmanns-Offiziersaspirant Liebcher von der 2. Kompanie 9. Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133. Er ist seit dem 27. Oktober 1914 im Felde und wohnte in Niederplanitz bei Jockkau. Trotz des heftigsten Feuers ging er nach der fast gänzlich verschütteten Sappe, um sich von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Gegen 1/2 2 Uhr nachmittags wurde das feindliche Artilleriefeuer plötzlich nach den Reserverstellungen verlegt und der Gegner befand sich auch schon in dichten Sturmkolonnen fast vor der Sappe. Durch das gewaltige Vorbereitungsfeuer waren von der Sappenbesatzung fast alle verwundet oder gefallen und Wiegmanns Liebcher sah sich allein einer großen Uebermacht gegenüber. Hier bewahrte er mit äußerster Ruhe und Unerfrodenheit. Mit größter Entschlossenheit verfeuerte er zunächst gegen den anstürmenden Gegner seine Taschenmunition und warf dann, als der Gegner bis auf 20 m herangekommen war, fortgesetzt Handgranaten nach ihm. Als Liebcher wieder Handgranaten noch Munition hatte, ging er eine kleine Strecke zurück, um Verstärkung und Handgranaten zu holen. Die bald darauf zur Verstärkung eingetroffenen 3 Mann fielen innerhalb kurzer Zeit, Liebcher selbst wurde durch Handgranatensplitter über dem rechten Auge verwundet. Er befand sich nun wieder allein im Sappenkopfe; da aber genügend Handgranaten mitgebracht worden waren und Liebcher daher nach allen Seiten hin diese werfen konnte, glaubte der Feind, daß die Sappe noch stark besetzt sei und zog sich nach schweren Verlusten in seine Gräben zurück. Dem Gegner war es infolge der gähnen, tapferen Sappenverteidigung durch Liebcher unmöglich, in die Sappe einzudringen. Nach 3-4 Stunden setzte der Gegner zum zweiten Angriff an. Zu diesem Zeitpunkt war die Sappe von Liebcher, einem Unteroffizier und zwei Mann besetzt. Senkend Handgranaten waren zur Stelle. Auch diesmal schoß die Sappenbesatzung, was die Gewehre bergab. Bald waren aber von den Leuten ein Mann tot und der Unteroffizier verwundet, den dritten Mann schickte Liebcher zurück, um Verstärkung und Handgranaten zu holen. Liebcher mußte nun zum dritten Male die Sappe gegen mehrfache Uebermacht allein verteidigen. Mit fast übermenschlicher Kraft setzte er sich dem Gegner so lange zur Wehr, bis er Verstärkung erhielt, mit der es ihm gelang, den Gegner zurückzuschlagen.

ZeitgemäÙe Betrachtungen.

„Deutschland“ in Amerika.

Ein deutsches Tauchboot setzt die Welt — auf's Neue in Erstaunen. — Was Briten-Raid auch angestellt, — kühn trotz es seinen Launen. — Ob auch der Feind auf Lauer lag, — zu Kreuzen seine Pfad; — das deutsche Handels-U-Boot brach — die britische Blockade!

Ein Schiff, wie es noch niemand sah, — hat seinen Weg genommen — von Bremen nach Amerika — und ist gut angekommen. — Es kam, da stand die neue Welt — vor einem neuen Wunder, — und allerseits ward festgestellt — ein Fortschritt, ein gesunder!

Das U-Boot, sonst des Gegners Schreck, — als Waffe der Marine, — wird konstruiert zum Friedenszweck, — daß es dem Handel diene. — So zog es denn zum Dollarland — mit guter Frucht hinüber, — natürlich war der Bierverband — nicht groß erbaut darüber.

Kaum ließ das U-Boot-Handelschiff — in Baltimore sich sehen, — wolt England wieder den Vorkriegsrecht verdrängen. — Mag sich der Brit' auch machtvoll bläh'n, — hier gilt das gar zu wenig, — fest steht der „Deutschland“-Kapitän, — ein zielbewußter König!

Stolz ruft er aus: Ich pfeif auf Euch, — Ihr wüßten Deutschenhafter, — Ihr haltet Euch mit Eurem Zeug — so krampfhaft überm Wasser! — Mein Schiff zieht furchtlos seine Jurdy — hinüber und herüber. — Wir fahren einfach „drunter durch“ — und sind Euch dennoch „über“.

Ob auch der Feind in widerwartiger Wut — versucht, das Recht zu biegen, — es werden deutscher Wagemut — und deutsche Technik siegen! — Macht auch in seinem Größenwahn — der Brit sich brüt und breiter, — er wird erleben, daß sein Plan — zu nichte wird! Ernst Heiter.

Staatliche Kraftwagenlinie.

Jahrplan Eidenstedt-Johanngeorgenstadt und umgekehrt. Giltig vom 14. Juli bis 14. August 1916.

7,35	12,35	6,10	ab Eidenstedt oberer Bahnhof	an 11,10	6,08	6,05
7,36	12,36	6,11	„ „ „ „ „ „ „ „	ab 11,09	6,04	6,04
7,43	12,43	6,18	„ „ „ „ „ „ „ „	„ 11,02	4,57	7,57
7,54	12,54	6,29	„ „ „ „ „ „ „ „	„ 10,51	4,46	7,46
8,02	1,02	6,37	„ „ „ „ „ „ „ „	„ 10,43	4,38	7,38
8,07	1,07	6,42	„ „ „ „ „ „ „ „	„ 10,38	4,33	7,33
8,11	1,11	6,46	„ „ „ „ „ „ „ „	„ 10,34	4,29	7,29
8,14	1,14	6,49	„ „ „ „ „ „ „ „	„ 10,31	4,26	7,26
8,30	1,30	7,05	an Johanngeorgenstadt Markt	ab 10,56	4,10	7,11

Freundenliste.

Liebesnächter haben im Rathauß: Kraftwagenführer Simon, Plauen. Alfred Schuster und Frau, Am., Hof i. Bayern. Reichshaus: Paul Baumgarten, Felzgraur, Simbach. Fern. Gohlfeld, Am., Richard Störig, Inspektor, beide Dresden. Stadtheizung: Josef Dänzlmann, Am., Dresden-Saubergast. Centralhalle: Jakob Röhrenmuth, Gändler, Frankenshausen.

Wettervorhersage für den 15. Juli 1916. Zeitweise heiter, keine wesentlichen Niederschläge und Temperaturänderung.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock.
vom 9. bis 15. Juli 1916.

Aufgehoben: —
Getraut: 17) Curt Erich Gottschald, Buchbinder hier u. Johanna Martha Dager hier. 18) Josef Franz Rostky, Maurer in Anaut-Neuberg und Elise Martha Richter hier.
Getraut: 66) Gertrud Helene Runymann. 67) Johanne Hilbe Beht. 68) Fritz Erich Reel.
Verlobt: 70) Carl Richard Voigtmann, Schuhmacher hier, ein Chemann, 58 J. 4 M. 14 T. 71) Friedrich Louis Baumann, Stilmaschinenbesitzer hier, ein Witwer, 64 J. 10 M. 14 T.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hierauf: Kindergottesdienst, Pastor Wagner. Abends 1/9 Uhr: Kriegsbetstunde.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Nachm. 1/5 Uhr: Predigt und Katechismuslehre in Sofa.

Methodisten-Gemeinde.
Eibenstock: Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt, Pred. Paehold. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paehold. Montag abends 1/9 Uhr: Missionsvortrag über Erlebnisse auf der See von Herrn Missionar Paul Benzel. Freitag abends 1/9 Uhr: Kriegsbetstunde, Pred. Paehold. Wittenberg: Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt, Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Donnerstag abends 1/9 Uhr: Kriegsbetstunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt, Pred. Paehold. Dienstag abends 1/9 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. IV post Trinit. (Sonntag, den 16. Juli 1916.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Ps. 112, 5-7, Pastor Handtrag. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten von Zosa.
Sonntag, 16. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (4. Abschnitt). Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst.

Heimatdank!
Wer darf sich an den Heimatdank wenden?
Ein jeder, der als Angehöriger der deutschen Streitkräfte oder der Streitkräfte eines mit dem Deutschen Reich verbündeten Staates durch eine Kriegsdienstbeschädigung in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist und in Sachsen seinen dauernden Aufenthalt hat.

Neueste Nachrichten.
Neue Enttäuschung für die Franzosen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seiderseits der Somme ist von Neuem sehr heftiger Kampfentbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Romes-Vongueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am Waldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserve empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren,

sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen jagten mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Barleux und westlich von Crezes den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst, noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können. — Westlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert, sie wurden in Gegend der Foste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Lausee glatt abgewiesen. — Zahlreiche feindliche Patrouillen oder Vorkerkundungs-Abteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Culches, Beaulne und westlich von Marlirch Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generals von Vinjagen. An der Stochoblinie warf ein Gegenstoß bei Careze (nördlich der Bahn Kowel-Sarn) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. — Unserer Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochob.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch einen Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkanriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

— Berlin, 14. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet unterm 13. Juli: Die neuerlichen Vorstöße der Russen längs der Bahnlinie Sarny-Kowel gegen die Stochobübergänge scheiterten sämtlich. Ebenso zähe behauptete sich im Zentrum die Armee Bothmer. Die russischen Massenangriffe erlahmten schon im Sperrfeuer unserer Artillerie oder brachen vor den Hindernissen unter schweren Verlusten zusammen.

— Frankfurt a. M., 14. Juli. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ hat der Reichskanzler von den Führern der großen Fraktionen des Reichstages je einen auf morgen, Sonnabend, zu sich geladen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der Besprechungen, wie sie der Reichskanzler häufig mit den Vertretern der Fraktionen hat, um auch während der Vertagung des Reichstages auf diese Weise den Zusammenhang zwischen der Volksvertretung und der Reichsregierung aufrecht zu erhalten.

— Köln, 14. Juli. Nach dem Pariser „Journal“ erfährt man aus New York, daß der bekannte Viechönig, Hedschar, der Besatzung des Handelsunterseebootes „Deutschland“ eine Belohnung von 10000 Dollar zukommen ließ.

— Basel, 14. Juli. Senator Clemenceau hat in der Geheim Sitzung des Senats über die Kriegslage besonders gegen Schluß der Debatte

das Wort ergriffen. Er hat aber während der letzten Tage seine Mitarbeit an dem „Mann in Ketten“ eingestellt. Erst in der Mittwochnummer des Blattes beginnt er, sich über die Ereignisse der Sitzung zu äußern, und erklärt, warum er und seine Freunde es für nötig gehalten haben, einen Zusatz zur Tagesordnung zu beantragen, worin er „die in der Vergangenheit vorgekommenen Fehler“ bedauert. Clemenceau deutet an, worauf sich dieses Bedauern erstreckt. Er ist der Meinung, Frankreich müsse den Krieg so führen, daß es noch Kraft genug zum Friedensschluß und zu seiner neuen Organisation nach dem Kriege behalte. Der Krieg sei aber von der französischen Heeresleitung derart geführt worden, daß die besten Kräfte der Bevölkerung ohne entsprechenden Vorteil verbraucht worden seien. Clemenceau versichert, daß mehr als 50 Senatoren seine Kritik an der Kriegsführung billigen, daß aber der Präsident Dubos die Abstimmung verhindere.

— Genf, 14. Juli. Das konzentrische Vordringen gegen die rechtsflügeligen Juncos von Verdun veranlaßte die französische Heeresleitung, durch eine Havasnote auf die möglichen Folgen weiterer deutscher Fortschritte hinzuweisen. Angenommen, heißt es in den Ausführungen, die Forts Souville und Tavannes könnten sich nicht mehr halten, so würde der Gegner doch noch harte Arbeit finden, da ihn auch dann noch von dem Festungskern zwei stark ausgebauten Verteidigungssysteme trennen, die durch das Fort Belleville und den Mittel-Wald begrenzt sind. Die Note schließt mit dem Hinweis auf die fortgeschrittenen französisch-britischen Anstrengungen in Nordfrankreich und deren immer noch möglichen Einfluß auf die Operationen vor Verdun.

— Amsterdam, 14. Juli. Der Korrespondent der Pariser „Liberte“ berichtet seinem Blatte: Am Mittwoch unternahm die Engländer mit gewaltigen Truppenmassen einen neuen Angriff am Troneswald. Einen Augenblick mußten die Deutschen vor den Engländern weichen, aber bald erhielten sie Verstärkungen, worauf sie sogleich einen heftigen Gegenangriff unternahmen. An der ganzen Front tobte ein furchtbares Ringen. Wiederholt kam es zu blutigem Handgemenge. Wie der Korrespondent weiter erzählt, war der Kampf unbeschreiblich heftig. Die Deutschen brachten nicht weniger als drei Divisionen ins Feuer. Erst um drei Uhr nachmittags, nach ununterbrochenem Kampf von über sechs Stunden, konnten die Engländer einige Fortschritte machen, als die Deutschen, der Umzingelung preisgegeben, sich nach dem nördlichen Teil des Waldes zurückzogen, eine Kanone in der Hand der Engländer zurücklassend.

— Amsterdam, 14. Juli. Wie aus London gemeldet wird, sind die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz gefaßten Beschlüsse auf Ersuchen Frankreichs und Italiens aufgehoben worden, da maßgebende Stellen in diesen Ländern durch Verwirklichung dieser Beschlüsse eine große Gefahr für den Handel mit den Neutralen befürchteten.

Billige Damen- und Kinder-Hüte!
Verkauf in Serien:
Damenhüte Serie I 1.50
Damenhüte Serie II 3.50
Damenhüte Serie III 4.25
Damenhüte Serie IV 5.95
Damenhüte Serie V 6.75
Damenhüte Serie VI 8.50
Kinderhüte von 95 Pfg. an

Trauerhüte in großer Auswahl.
A. J. Kaltzki Nachfolger.

Wasserschuhcreme färbt ab
und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gentner's Weltwäscherpulver
Nigrin
gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tief-schwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.
Sofortige Lieferung, auch Schuhfett Tranolin und Translederfett.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württ.).



Kräftige, sehr gut erhaltene schwarze Stute,
früher Reitpferd, soll Sonntag, den 16. ds. Mts., Mittags 12 Uhr am hiesigen Gasthofe gegen Barzahlung versteigert werden.
Hammergut Wolfsgrün.

Sonntag: Wenn edle Herzen bluten.
Frische Heidelbeeren
sind eingetroffen bei Aline Günzel.

Sonntag: Wenn edle Herzen bluten.
„Keine Seifennot!“
Gegen Voreinsendung oder Nachnahme liefern wir ab Berlin beschlagnahmefreie „Dörfianer Schneeseife“ (langerprobter Ersatz für Hauswäscher-Seife)
5 Pfund-Paket 4.— M.,
10 „ „ 7.50 „
25 „ „ 15.— „
100 „ „ 50.— „
Versandhaus Börse F. Fuhs, Berlin C. 2.

Keinen Husten
mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. Walts Gott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.

Dresdner Kirschchen,
ein großer Posten Bamberger Gemüse, frische Eier empfiehlt zu recht flotter Abnahme
Aline Günzel.
Einlege-Kirschchen treffen täglich ein b. Ob.

Strickerinnen
für Reize gesucht
Gartenstraße 3.

Sonntag: Wenn edle Herzen bluten.